



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am V. Sonntag nach Ostern.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)





Am  
Sünfften Sonntag nach Ostern  
Erste Predig.

Wahre Andacht muß ohne Eigennutz seyn,  
und allein GOZ suchen.

Usque modò non petistis quidquam in Nomine  
meo. Joan. 16. v. 24.

Bishero habt ihr nichts begehrt in meinen Nahmen.

617 **U**nter allen Gemüths-  
Regungen ist keine an-  
dere / die uns Men-  
schen mehr beherrsche /  
als der Eigennutz. Ja/  
dise Neigung ist gleich-  
sam der Sporn / mit  
welchem alle andere werden angetrieben/  
ihr Vorhaben ins Werck zu richten.  
Man betrachte einen Zornmüthigen /  
der seinem Feind nach dem Leben trach-  
tet / was suchet er ? Nichts anders /  
als seine Rachgierigkeit zu vergnügen /  
dann er haltet dise Vergnügung für  
nutzbar. Frage man einem Wollü-  
stigen / wohin er zihle mit seiner unor-  
dentlichen Liebe ? wird er selbst zwar  
bekennen seine Mißhandlung / seine bö-  
se Lieb / aber darum nicht ändern / dann  
er seines Erachtens in ihr findet seine  
Nutzbarkeit. Was disfalls von Zorn  
und Lieb / als denen heftigsten Ge-  
müths-Neigungen gesagt worden / muß  
vil mehr gesagt werden von anderen /  
und hat der Eigennutz überall die Ober-  
hand. Zu bedauern aber ist /  
daß die Andacht selbst vom Gewalt  
diser Neigung nicht unverlegt bleibe /

und fast keine Übung diser Tugend also  
heilig / die von böser Sucht der Eigen-  
nützigkeit nicht werde angesteckt. Es  
seynd nemlich noch nicht verflossen je-  
ne verkehrte Welt-Zeiten / in welchen/  
wie Paulus der Welt-Apostel seinem  
Lehr-Jünger Timotheo im ersten Sends-  
Schreiben am 6. v. 5. hat vorgesagt :  
Berruckte / und der Wahrheit beraub-  
te Leuth werden gefunden werden / exi-  
stimantium quæstum esse pietatem , wel-  
che die Andacht für ein Gewerck halten ;  
noch heut zu Tag / wie Augustinus redet /  
Epist. 79. ad Hilarium , werden auch un-  
ter Recht-glaubigen vil gefunden / qui  
putant sibi ad augendas opes suas , & mul-  
tiplicanda delectamenta Religionem suf-  
fragari debere Christianam , die der  
Meynung leben / daß die Christliche  
Andacht ihnen dienen müsse zur Ver-  
mehrung ihrer Reichthumen / und sinn-  
licher Ergötzlichkeiten. Man erwege  
die meiste Andachts-Übungen deren  
Christen / was ist ihr Absehen ? Diser  
lasset oft heilige Meessen lesen / damit er  
sein Glück mache / zu disem / oder je-  
nem Amt gelange ; disen oder jenen  
Procelß gewinne ; dises oder jenes Ge-  
schäfts



schafft glücklich zum End bringe. Jene stellet zu unterschiedlichen Heiligen eine neun-tägliche Andacht an / damit sie / wie man sagt / einmahl versorget werde / eine reiche Heurath erschnappe / oder die schon angetragene glücklich von staten gehe. Der dritte empfanget öftters die Hochheilige Sacramenten / theilet Allmosen aus / stellet Kirchfahrten an / damit er beständig gesund bleibe / oder von einer beschwärllichen Krankheit befreiet werde. Will mehr nicht melden / ist nicht dieses / wie der Apostel redet / aus der Zahl deren seyn / exultantium quantum esse pietatem, welche die Andacht für ein Gewerbe halten / und mit Übung deroeselben / nur suchen ihren Eigennutz? Indessen aber ist einer wahren Christlichen Andacht nichts mehr zu wider / als eben diese Eigennützigkeit. Welches zu erweisen / bediene ich mich der Lehr des heiligen Kirchen-Vatters Bernardi, als welcher nur gar zu wohl gewußt / die wahre Andacht von falscher zu unterscheiden / und sage ich / eine wahre Andacht müsse nichts anderes suchen / als Gott / non aliud prater ipsum, nichts anders / wie Gott / non aliud tanquam ipsum, nichts anderes auch nach Gott / non aliud post ipsum, das erweise ich.

618 Als erste Kenn-Zeichen dann einer wahren Andacht ist / GOTT aufrichtig suchen ohne allen Eigennutz / und / wie Bernardus redet: Non aliud prater ipsum, nichts anderes ausser ihm. Diß ist der Prob-Strich / aus welchen das wahre Gold der Andacht erkennet wird / dann die wahre Andacht nur in dem ihren Gewinn sezet / daß sie GOTT wegen GOTT dienen könne / da indessen die falsche weit andere Urtheil suchet. Daß diesem also / beweisen erstlich die Wort Christi des Erlösers bey Lucas am 14. v. 33. Omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus, quæ possidet: Ein jeder aus euch / der nicht absagt allen dem / was er besizet / noch mit Recht besizzen kan / verstehe man / wo nicht mit der That / wenigst mit Herz und Neigung / non potest meus esse discipulus, kan mein Jünger nicht seyn. Sehe man das

erste Haupt-Stück der Christlichen Sitten-Lehr / welches / wie wohl es der letzte Staffel der Evangelischen Vollkommenheit ist / einen Christen dannoch erhöhet über alles / was weniger / als GOTT ist / und in ihm vor Augen stellet / was jene alte Weisheit in ihren Nachfolgern / wie in einen Schatten / nur entworfen hat. Aus welcher aber erfolget / daß ein andächtiger Mensch vom Schatz dieser Tugend so vil besitze / als er sich selbst verlauget / und seinen Eigennutz dem Dienst GOTTes nachsetzet / dann dieses allein das wahre Kenn-Zeichen ist / durch welches Christus seine Jünger von anderen unterscheidet.

Und gewißlich / wer ist ein recht andächtiger Mensch? Willeicht jener / der täglich einige Zeit zum Gebett angewendet / einen Armen mit freygebigem Allmosen zu Hülff kommet / den Leib mit Fasten / Wachen / und mehr anderen Strengheiten abmattet? Wann diesem also / können / und müssen alle Geld- und Ehr-begierige wahre Andächtige auch genennet werden / dann wie vil verrichten jetzt-gemeldte Werck der Andacht / ein Stück Geld zu machen / oder ihr Glück zu befördern / welches doch nichts anderes ist / als der eigenen Lieb lieblosen / die eine geschworne Feindin der wahren Andacht ist. Hilfft auch nicht sagen / daß in gedachten Wercken eine grosse Beschwärnuß gefunden werde. Dann / wie Chrylottomus recht vermerckt / ist unserer verdorbenen Natur nichts so rauch / noch beschwärllich / welches sie nicht ganz behertzt ergreift / und überwindet / wo nur die Hoffnung einiger Nutzbarkeit sich blicken lasset. Man muß sich bey solchen Fall zwar bemühen / diese Mühe aber ist lieb und angenehm / und wird von der Hoffnung des Gewinns ganz leicht gemacht. Darum dann ein recht-andächtiger Mensch mit Wahrheit allein kan / und muß genennet werden / der sich selbst verlauget / und seinen Eigennutz dem Dienst GOTTes nachsetzet.

Man erinnere sich nur aus dem 619 Evangelio jener alten Phariseer der Jüdenschaft / deren Bosheit uns desto mehr



mehr zur Wahrnehmung dienen muß / je öfter sie von Christo dem Erlöser in seinem heiligen Evangelio zu solchem End wird angezogen. Was Andächtigers dem Schein nach / als die heyllose Leuth? Sie enthielten sich von allen Leibs-Bequemlichkeiten / schlieffen auf harten Brettern / fasteten drey-mahl in der Wochen / gaben reichlich Almosen / wendeten täglich vil Zeit zum Gebett an / wie scharff dennoch seynds von Christo gestraffet worden / und ist zu verwunderen / wie Hieronymus vermercket / daß Christus / ob schon die Wilde / und Saufftmuth selbst / weit scharffer diese Phariseische Andacht gestraffet habe / als die größte Laster-Thaten deren Publicanen / und Schandthätern. Was hat aber dieser Andacht gemangelt? Ja / was hat ihr nicht gemangelt / antwortet Bernardus, dann sie nur ein falscher Schatzten einer wahren Andacht gewesen ist. Es suchten nemlich die Phariseer durch ihre Andachts-Ubungen sich scheinbar zu machen / die Gewogenheit des Volcks zu gewinnen / über andere das Regiment zu führen / den Beutel zu spicken / mit wenigen / ihre ganze Andacht ware gerichtet zum zeitlichen Gewinn / und Eigennutz / darum dann keine wahre Andacht auch zu nennen. Solchemnach will man wissen / ob unsere Andacht wahrhaftig seye / erforsche jeder wohl sein Absehen / zu welchem sie verrichtet wird / ist dieses GOTT allein / den man suchet / zu gefallen? Ist es nicht villeicht ein zeitlicher Gewinn / ein Glück / ein Eigennutz / nach welchen man trachtet? GOTT behüte mich / daß ich von jemand allhier etwas Arges urtheile / doch darff ich sagen / wann GOTT allein gesucht wird / wie kömmt es dann / daß wir alsdann der Andacht so eyfferig obliegen / wann ein zeitliches Glück zu hoffen / oder Unglück abzuwenden; hingegen / wann nichts zu hoffen / oder zu fürchten ist / die Andacht unterlassen / oder ganz hinlänglich verrichten? Geschicht dieses / ist unser Andacht eine eigennützige Andacht / zu gleich aber auch ein Greul / und Absehen vor den Augen GOTTES. Dann was vor ein Greul / fragt recht

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

Crylostomus, nicht heilige Sachen / sondern die Heiligkeit selbst mißbrauchen / und entheiligen? Was wurde man sagen von jenem / der aus einer Kirch die GOTT-geheiligte Geschierz / wie ein andere Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem, hinweg truge / und einen gottlosen Balchasar gleich zu andern Diensten anwendete / wäre nicht dieses die größte Unthat / weil nemlich diese Geschierz geheiligt seynd / und zum Dienst GOTTES allein müssen gebraucht werden / doch seynd diese Geschierz nicht eigenthümlich heilig / sondern haben ihre Heiligkeit nur von andern. Was Unthat dann ist die Andacht und Heiligkeit selbst zum zeitlichen Gewinn / und unseren unordentlichen Begierden anwenden? Gewißlich der Welt dienen wegen GOTT / sagt ausdrücklich der Massilienische Kirchen-Vatter Salvianus, ist eine Tugend / der Welt dienen wegen der Welt / ist eine Unordnung / GOTT dienen wegen der Welt / ist die größt Unbild; diese Unbild aber empfanget GOTT von uns / so wir die Andacht / und seinen Dienst zu unsern zeitlichen Eigennutz mißbrauchen / dann unser zeitlicher Gewinn wird alsdann unser Zihl und End / und muß uns GOTT hierzu dienen / als ein Mittel / er muß dienen zu unserer Eitelkeit / zu unserer Bollustbarkeit / zu unserem Hochmuth / welches nichts anderes ist / als die höchste Majestät angreifen / und der Sünd dienstbar machen / jenem gemäß: *Servire me fecisti in peccatis tuis: Du hast mich in deinen Sünden / O Mensch / zum Diener gemacht /* *laia* am 43. v. 24.

Hier sagt man villeicht: So ist 620 dann unrecht von GOTT begehren / was zeitlich ist? Ganz nicht / dann auch zeitliche Güter Gaaben GOTTES seynd / die von ihm / als von ersten Ursprung alles Guten / herkommen. Sage nur allein / GOTT müsse vor allen / und zum ersten gesucht werden: *Non aliud prater ipsum.* Ich frage ferner: Nichts andere müsse auch / wie GOTT / gesucht werden: *Non aliud tanquam ipsum.* Daß GOTT / wie bewußt / ist unser letztes Zihl und End / alle andere Sachen seynd Mittel / dieses Zihl und End zu erlangen / darum

Nun

rum



rum sie dann auch nur als Mittel zur Ehr und Dienst Gottes müssen verlangen werden. Hier aber ligt der Fehler / man begehret zeitliche Güter nicht als Mittel Gott zu dienen / sondern als unser Ziel und End / damit wir in selben uns erfreuen. Man nimmet die Zuflucht zu Gott zur Zeit einer gefährlichen Krankheit / man beflisset sich aber nicht die Gesundheit zur Ehr Gottes anzuwenden. Man haltet an bey Gott um dieses / oder jenes Glück / man gedentt aber nicht / wie man sich dessen zur Ehr Gottes wolle gebrauchen / das Leben ändern / die böse Neigungen unterdrucken / denen Wercken der Barmherzigkeit / und Christlicher Vollkommenheit embsiger obliegen. Mit wenigen / man bittet Gott / aber wie der Francke König Antiochus, von welchen im anderten Buch Machab am 9. v. 13. gelesen wird: Orabat hic scelestus Dominum, à quo non erat misericordiam consecuturus: Es hatte diser Boschaffte den Herrn / von welchem er gleichwol keine Barmherzigkeit erlangen wurde. Kein Zweifel ist / diser boschaffte König habe Gott gebetten / dann also lautet ausdrücklich der Text: Orabat Dominum: Er hatte den Herrn. Er hat aber gebettet / als ein Boschaffter / orabat scelestus Dominum. Dann er nicht gebetten hat um eine wahre Buß / nicht um Verzeihung seiner Sünden / sondern nur allein um die Gesundheit / darum ihme dann auch die Barmherzigkeit von Gott versaget worden / orabat scelestus Dominum, à quo non erat misericordiam consecuturus. Dwievil aus uns Christen betten noch heut zu Tag auf gleiche Weis / und ligen ob denen Wercken der Andacht!

621 Wunderen sich aber dergleichen Leuth ganz nicht / wann sie mit allen ihren Wercken der Andacht / welche sonst / wie Paulus schreibt: Pietas ad omnia utilis, 1. Timoth. 4. v. 8. zu allen dienlich ist / von Gott nichts erhalten. Ursach dessen ist zu finden im heutigen Evangelio: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, sagt Christus Joan 16. v. 23 So ihr den Vatter in meinen Nahmen etwas bitten werdet /

wird ers euch geben. Mercke man aber die Wort: Si quid, so ihr etwas bitten werdet / aus welchen abzunehmen / wie Augustinus lehret / das jenes / um welches man in Christi Nahmen bittet / etwas seyn müsse / das ist / etwas Wichtiges / etwas Würdiges / etwas / so von Gott geschäzet wird / und seiner unendlichen Freygebigkeit zu geben anständig ist / im widrigen haben wir die Fürbit Christi bey Gott nicht zu hoffen. Gewiß aber ist / daß alle zeitliche Güter diser Welt / wann sie zur Ehr Gottes nicht werden angewendet / von Gott in geringen Werth / ja für nichts gehalten werden. Datum dann auch dise allein begehren / ist nichts begehren / und nicht erhöret werden.

Daß disem also / beweisen ferner die Wort Christi selbst zu seinen Jüngern / und von mir anfangs angezogen worden: Usque modo non petistis quidquam: Bisshero habt ihr nichts begehret. Sinnreich ist die Frag Augustini, wie der Herr doch dieses von seinen Jüngern mit Wahrheit hat sagen können / nachdem gewiß / daß Petrus auf den Tabor-Berg von Christo begehret habe 3. Hüten aufzubauen; Jacobus und Joannes die zwey erste Ehrenstellen / und mehr andere. Die Antwort ist / weil alles nur zeitlich war / und zum Eigennutz gerichtet / darum es für nichts gehalten worden. Usque modo non petistis quidquam, seynd die Wort Augustini, quia in comparatione rei, quam petere debuistis, pro nihilo habendum est, quod petistis: Ihr habet bisshero nichts begehret / dann was ihr begehret habt / ist nichts in Vergleichung dessen / was ihr hättet begehren sollen. Dwie vilen / die der Andacht obliegen / kan noch heut zu Tag ein gleiches gesagt werden: Usque modo non petistis quidquam. Sinder / und in Eitelkeiten diser Welt vertieffte Menschen / ihr strecket / sehet ich / eure Händ zum Himmel / ihr ruffet zu Gott um Hülff / ihr bettet / und begehret von ihme bald diß / bald jenes / doch habt ihr nichts begehret / wann ihr nicht von Gott begehret seine Gnad heilig zu leben / die Verzeihung eurer Sünden / den Himmel / und



und die ewige Glückseligkeit. Aus welchen dann erfolgt: Wer recht andächtig seyn will / müsse nichts anderes suchen mit seinen Andachts-Übungen / wie G<sup>ott</sup>: Non aliud tanquam ipsum; das ist: Alles / was außer G<sup>ott</sup> gesucht wird / müsse nicht gesucht werden / als unser Zihl und End / sondern nur als ein Mittel G<sup>ott</sup> damit zu dienen / und zu verehren.

622 Endlich muß mit denen Wercken der Andacht nichts gesucht werden nach G<sup>ott</sup> / non aliud post ipsum, sagt Bernardus, ist so vil gesagt: Ein recht andächtiger Mensch muß mit dem zufrieden seyn / was G<sup>ott</sup> verordnet / er erhalte jenes / was er mit seiner Andachts-Übung von ihme begehret hat / oder nicht. Meiner niemand / die Frucht der Andacht stehe in dem / daß man nach Wunsch und Willen von G<sup>ott</sup> erhöret werde / weit gefällt ist dieses: G<sup>ott</sup> / wann er seiner eingenen Lieb / die er gegen uns tragt / nicht will zu wider handeln / kan uns oft dasjenige / was wir begehren / nicht erfolgen lassen / weil wir zu mahlen nicht allein eitle / und unnütze / sondern auch höchst-schädliche Sachen begehren; Er versagt demnach / was wir begehren / und ertheilet uns an dessen statt was anderes / so uns nützlich / und zum Seelen-Heyl erspriesslich ist. In Exempel: Es begehret manicher Reichthum / und Überfluß zeitlicher Güter / G<sup>ott</sup> sihet vor / daß ihme die Reichthum der

nächste Weeg zum Untergang seyn wurden / weigert demnach solche zu geben / und gibt ihm dafür eine gute Leibs-Gesundheit / welche er zur Hand-Arbeit anwenden / und folgar ehrlich leben kan. Ein anderer begehret die Gesundheit / und ist überdrüssig der stäts anhaltenden Unbäßlichkeit / G<sup>ott</sup> sihet abermahl vor / daß er sich der Gesundheit zum Laster-Leben werde mißbrauchen / versagt demnach solche / und stärcket die Gedult / womit er den Himmel ganz sicher verdienen kan. In disen / und mehr dergleichen Zufällen befridige man sich mit dem / was G<sup>ott</sup> anordnet / was G<sup>ott</sup> zuschicket / was G<sup>ott</sup> beschäret / non aliud post ipsum, verlange man nichts anders / als was er will / dann er weiß am besten / was uns nützet. Auf diese Weis dann schölle ein jeder das Hertz aus von allen Eigennutz / und richte sein Andacht allein auf G<sup>ott</sup> / damit er erstens allein G<sup>ott</sup> / und das Himmlische suche / damit er das Zeitliche aus keinen andern Zihl und Absichten / als wegen G<sup>ott</sup> suche / damit er nachdem / was G<sup>ott</sup> anordnet / und beschäret / wider seinen Willen nichts anderes suche. Dieses heist eine wahre Andacht pflegen / dieses heist in Nahmen Christi den Himmlischen Vatter bitten / ein solches Gebett / ein solche Andacht / wird jederzeit von G<sup>ott</sup> gesegnet werden.

A M E N.







## Anderte Predig.

### Von üblen Argwohn.

Venit hora, cū jam non in proverbii loquar vobis, sed palam. Joan. 16. v. 25.

Es kömet die Stund / daß ich nicht mehr durch Spruch-  
Wort zu euch reden werde / sondern öffentlich.

**23** **D**as doch allbereit auch für uns jene erwünschte Stund schon angekommen / von welcher Christus im heutigen Evangelio geredet hat: Venit hora, cū jam non in proverbii loquar vobis, sed palam: Es kömmet die Stund / daß ich nicht mehr durch Spruch-Wörter zu euch reden werde / sondern öffentlich. Fragt man villich / was dises für eine Stund? gibt die Auslegung Augustinus: Hora, de qua Christus loquitur, futurum saeculum est, ubi videbimus palam sine proverbii de facie ad faciem. Die Stund / von welcher Christus redet / ist das künftige Leben / in welchen wir alles öffentlich von Angesicht zu Angesicht / ohne dunklen Spruch-Wörtern / werden hören / und anschauen. Indessen aber / sagt ferner Augustinus, Tract. 102. in Joan. sehen / und erkennen wir noch alles in diser Welt durch lauter Spruch-Wort / oder dunkle Reden. Sed in hoc saeculo, seynd seine Wort / videbimus per mera proverbialia: Wir sehen die Schallen / nicht aber den Kern; wir sehen die Hüllen / nicht aber die Frucht; wir sehen den äußerlichen Schein / nicht

aber / was darunter verborgen ist. Mit wenigen / wie der Apostel schreibt / 1. ad Corinth. 13. v. 12. Videmus per speculum in aenigmate: Wir sehen durch einen Spiegel in der Duncle. Wundere mich dann auch ganz nicht / daß so vil finstere Einbildungen / übel gegründete Meinungen / falsche Argwohn bey uns erwachsen / mit welchen die Lieb des Nächsten sehr verletzet wird. Propter hoc elongatum est iudicium a nobis, stimmet bey Iſaias der Prophet / cap. 59. v. 9. & 10. ambulavimus in tenebris, & palpavimus sicut caeci parietem, & impigimus meridie: Darum ist das Recht weit von uns / weil wir in Finsternussen herum wandlen / und tapen wie Blinde nach der Wand / und stoßen an bey hellen Mittag; mancher bildet ihm ein / er habe die ganze Welt zum Feind / und seye er allein die Zihlscheiben / auf welcher alle Pfeil des Mißgunst zusammen treffen. Ein anderer fasset den Argwohn / keine Zusammentunft werde fast angestellt / in welcher er nicht müsse herhalten / sein Nahm werde überall verschimpffet / und sein Thun und Lassen von jederman durch die Nachel gezogen. Der dritte muthmasset / man strebe ihm nach den Dienst / oder man suche ihm um sein Geld zu bringen / oder man mache sich



sich mit seinem Ehe-Weib zu gemein / und so fort von andern übel-gegründeten Einbildungen. Mit wenigen: Non criminationibus tantum, sed suspicionibus impellimur, sagt recht Seneca der Sitten-Lehrer / l. 2. de ira c. 23. & ex vultu, risuque alieno pejora interpretamur, & etiam innocentibus irascimur: Nicht von Schänd- und Laster-Worten allein / sondern auch von bloßen Argwohnen werden wir wider den Nächsten angehezet / auß eines andern Antlit / oder Gelächter wird das ärgere gemuthmasset / daß wir auch über Unschuldige den Zorn auslassen. Bewußt aber ist / daß dergleichen üble Argwohn / der Christlichen Lieb gänzlich widerstreben / als welche / nach Lehr des Apostel / 1. Corinth. 13. v. 5. non cogitat malum, nichts Böses von anderen gedendet / noch muthmasset. Solchemnach / weilen mir obliegt / meinem Versprechen gemäß / zu reden von Schuldigkeiten eines Christens gegen dem Nächsten / und ich allbereit von freventlichen Urthlen vor acht Tagen allhier geredet habe / will ich reden von Ursprung / und bösen Würckungen aller freventlichen Argwohnen / auch einige Mittel wider diese Untugenden an die Hand geben / man vernemme mich:

624 In anderes ist übel argwohnen / Ein anderes übel urthlen. Übel urthlen ist von einen anderen etwas Übels für gewiß halten / aus nicht genügsamen Ursachen; übel argwohnen / wie der Englische Thomas lehret / 2. 2. q. 60. a. 3. Est opinio mali ex levibus indicis: Ist von anderen etwas Böses nur vermeinen / und zwar aus gar geringer Ursach. Seynd die Ursachen genügsam / ist es kein übler Argwohn / sondern legitima præsumptio, wie die Schulen reden / eine rechtmäßige Muthmassung / die von allen / so wohl Geistlich als Weltlichen Rechten gebilliget wird. Zum Exempel: Es gehet etwas in einem Hauß verlohren / haltet man für gewiß: die Bediente haben es entfremdet / ohne dem / daß man nachfragt / ob kein anderer ins Hauß gekommen / ist es ein ungerech-

tes Urthel. Vermeinet mans nur allein / oder zweifflet man / ob die verlohrene Sach nicht allein villeicht verlegt seye / ist es ein übler Argwohn / dann daß die Hauß-Bediente die verlohrene Sach in Händen gehabt / ist ein geringes Kenn-Zeichen / daß sie nicht anderstwo verlohren worden.

Dreyfach aber / nach Lehr des angezogenen Englischen Lehrers / ist der Ursprung aller bösen Argwohnen. Der erste ist unsere eigene Bosheit / dann / weil man selbst böß ist / argwohnet man auch leicht etwas Böses von anderen. Wir messen nemlich andere ganz gern nach unserem Schuh ab / und verhoffen im Spital / in welchen wir selbst krankeligen / auch andere anzutreffen. In via stultus ambulans, sagt Salomon im Buch Eccles. am 10. v. 3. cum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat: Ein Narz / der auf den Berg daher gehet / weil er selbst im Hirn verrückt ist / haltet er auch alle andere für verrückt. Eben also ein boshafter Mensch haltet auch andere für boshaft. Dingen ein Tugendssamer Mensch lasset ihm von anderen nichts Böses einfallen / ja je Tugendssamer er ist / sagt Cicero, desto beschwärlicher fallet ihm von anderen das Böse zu muthmassen: Ut quisque est vir optimus, seyn die Wort des Römis. Wohl-Redners / ad Quintum, ita difficile est alios improbos suspicari. Nero der Bütrich / weil er selbst ein unkeusches Leben geführet / hat auch dafür gehalten / wie Suetonius bezeuget / kein Mensch auf Erden seye zu finden / der keusch lebe. Solche Muthmassungen werden noch heut zu Tag gefasset. Man gedendet oft / andere Leuth seynd hoffärtig / falsch / eigennützig / man werde unbillich verfolgt / verhasset / verachtet. Woher diese falsche Argwohn? Weil man eben zu jenem Übel / so man von anderen argwohnet / geneiget ist / oder wenigst dasselbe in Gedanken herumträgt. Mit wenigen: Humanae mentis proprium est, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / l. 14. Mor. hoc sibi fieri suspicari, quod facit: Eigenthümlich ist uns Menschen zu muthmassen /

N n 3

was



was wir anderen thun / geſchehe auch uns.

626 Der anderthe Urfprung böſer Arge wohnen iſt ein ungeneigter Will. Cum enim aliquis vel contemnit, vel odit aliquem, aut irascitur, vel invidet ei, ſagt der Engliſche Thomas, ex levibus ſignis opinatur mala de ipſo, dann da man jemand haſſet / oder verachtet / oder über ihn zörnet / oder ihm neydig iſt / muthmaſſet man auch leicht das Böſe von ihm. Quia unusquisque facilius credit, quod appetit, ſetzt hinzu der Engliſche Lehrer: Weil ein jeglicher ganz leicht glaubet / was er verlanget. Es verhalten ſich diſſals Argwohnende / wie jene / die durch ein grün- oder roth-gefärbtes Glas ſchauen / alles gedunckt diſen grün oder roth zu ſeyn / nicht / weil es diſe Farb an ſich hat / ſondern / weil es von Glas alſo wird vorgeſtellt. Auf gleiche Weiſe ſtellen uns unfere Gemüths-Neigungen des Nächſten Thun und Laſſen vor / ſchwarz oder weiß / böß oder gut / nach dem wir böß oder gut gegen ihm geneiget ſeyn. Von Catone einen ſonſt ernſthafften / und Lob-würdigen Römischen Raths-Herrn wird geſeſen / daß er dem Trunck zu faſt ergeben / ſich mit Wein zu überladen im Brauch gehabt. Diſe Untugend war nun Kindern auf der Gaſſen bekant / die darum nicht einmahl aus diſen Raths-Herrn das Geſpöſt geſtrüben / doch hat Seneca ſein Freund und Gönner ein ſolches Laſter von ihm nicht glauben wollen. Was ſchreibt er / de Tranq animi c. 15. Catoni ebrietas obiecta eſt, facilius efficit, quisquis objecerit, hoc crimen honeſtum, quam turpem Catonem: Man hat dem Cato die Trunckenheit vorge-worffen / ehe werde ich glauben / diſes Laſter ſeye eine Tugend / als das Cato auch platz-voll einiges Laſters könne beſchuldigt werden. Alſo nemlich kan Gunt und Gewogenheit alles verſtellen / das Böſe muß gut / das Gute böß heißen. Was toll und voll an einem anderen / dem man übel will / iſt an einem guten Bruder / oder geliebten Freund nur ein holdſeliges Räuſchel.

Der dritte Urfprung böſer Arge wohnen / ſagt der Engliſche Thomas, iſt eine lange Erfahrung / darum dann alte Leuth / wie Ariſtoteles lehret / leicht argwohnen / quia multoties experti ſunt aliorum defeſus, dann ſie anderer Leuth Fehler und Mängel oft erfahren haben; Und ein ſolches Argwohnen iſt nicht ſträfflich / dann es aus gewiſſer Erfahrung herrühret.

Oſchon aus geringer Urfach von einem anderen etwas Böſes argwohnen / und an deſſen Wohl-Verhalten zweiffeln / ex genere ſuo, wie die Schulen reden / das iſt / ſo lang es nur ein Argwohn verbleibet / nicht mehr / dann eine läſſliche Sünd iſt / iſt dennoch aller böſer Argwohn einem A gleich / aus welchem jener giftige Baſilisk, nemlich ein vermeſſentliches Urtheil / welches in wichtigen Sachen eine Todt-Sünd iſt / leicht erwachet. Darum dann der oft-angezogene Engliſche Lehrer Thomas mahnet: Ubi non apparent manifeſta indicia de alicujus malitia, debemus eum ut bonum habere, & omnia dubia in meliorem partem interpretari: Wo keine unfehlbare Kenn-Zeichen von des Nächſten Böſheit erſcheinen / muß man ſelben für gut halten / und was zweiffelhafft iſt / zum beſten ausdeuten / dann ein jeglicher das Recht hat zu einer guten Meynung / die einer von dem andern haben muß.

Ferner entſtehen aus üblen Argwohnen vil andere nicht leichte Laſter / welche zu verhüten / nichts Böſes von anderen muß gemuthmaſſet werden. David der gecrönte Prophet bezeuget es: Facta eſt nox, ſingt er im 103. Pfalm v. 20. in ipſa pertranſibunt omnes Beſtiae Sylvae: Es iſt Nacht worden / in diſer werden allerhand wilde Thier herum ſtreifen. Was für eine Nacht? Eine finſtere Nacht iſt aller ungegründeter Argwohn / und heiſt es bey übel-Argwohnenden: Facta eſt nox: Es iſt Nacht worden / dann das Licht einer rechten Vernunft durch üble Argwohnungen verduncklet wird. Alſo mein gelehrter Ordens-General Oliva. Alles iſt fohl.



Kohl-schwarz in diser Nacht. Mani-  
cher keuscher Joseph ein Ehebrecher-  
scher David; manche Engel-reine Ju-  
dith, eine verbuhlte Thamar; manicher  
getreuer Urias, ein meynendiger Judas,  
und was wilde Thier allerhand Lastern  
kommen in diser Nacht herfür? Chry-  
sostomum vernemne man in Psalm 100.  
Prodeunt suspiciones malæ, redet er/  
causæ innumerabilium malorum, ex ipsis  
enim tanquam ex fontibus odia scatu-  
riunt, quæ totas domos evertunt, amabi-  
lis pacis vincula dissolvunt, & eximie cha-  
ritatis nexum dirumpunt: Böse Arg-  
wohn kommen herfür/ die ein Ursach  
seynd unzählbarer Ublen/ dann aus  
bösen Argwohnen/ wie aus Brunn-  
quellen/ entstehen Haß und Feind-  
schaften/ durch welche der Frid wird  
gebrochen/ die Lieb zertrennet/ ganze  
Häuser/ und wohl-geordnete Gemein-  
den zu Grund gehen. O wie mani-  
ches Ehe-Band ware durch eheliche  
Lieb ganz fest gebunden/ meinen kön-  
te man/ kein anderer als der Todt  
allein werde es auflösen! ein einziger bö-  
ser Argwohn hat es zertrennet. Wie  
maniche Freundschaft ware fest ge-  
schlossen/ ein einziger böser Argwohn  
hats verkehret in die ärgste Feind-  
schaft! wie maniches Haus oder Ge-  
meinde ware einen freudigen Himmel  
gleich/ ein einziger böser Argwohn  
hat erweckt allerhand Zwytracht/ und  
Uneinigkeit.

Ursach dessen gibt Gilbertus der  
Gottseelige Abbt/ Serm. 24. in Cantic.  
Suspicio quarit occasiones indignatio-  
nis, injurias vel falsas simulat, vel veras  
exaggerat, & ad offensam etiam officia  
interpretatur: Ein Leicht-argwohnen  
der suchet Gelegenheit zum Zorn/ und  
Zwytracht/ er haltet falsche Unbilden  
für wahrhafte/ oder wahrhafte für  
größer/ als sie in der That selbst sich  
befinden. Er deutet so gar angetra-  
gene Dienst-Erweisungen auß für eine  
Beleydigung. Im Buch deren Rich-  
teren am 8. bewaffnet Gedeon, Wey-  
land Geld-Fürst in Israel, aus Befehl  
Gottes nur drehundert aus seinen  
Kriegs-Leuthen mit Trompeten/ und  
brinnenden Lampen wider Madian zu

streitten/ und die Ephraimiten/ das ist/  
jene/ die aus dem Geschlecht Ephraims  
waren/ halten für einen Affront, oder  
Verachtung/ daß sie nicht zu disem  
Streit gebraucht worden. Quid est  
hoc, sagens zu Gedeon, v. 1. quod fa-  
cere voluisti, ut non vocares nos, cum  
ad pugnam pergeres contra Madian?  
Was ist das/ was hast mit uns an-  
gefangen/ daß du uns nicht beruffen  
hast zum Streitt wider Madian? Sehe  
man/ wie wahr seye: Suspicio injurias  
falsas simulat: Argwohn halte falsche  
Unbilden für wahrhafte/ dann dise  
Ephraimiten/ als hoffärtige Leuth/ wie  
Abulenſis auslegt/ hielten für eine Ver-  
achtung/ was doch Gott selbst hatte  
anbefohlen. Im ersten Buch deren  
Königen am 29. fragt David dem Kö-  
nig Achis seine Hülf an/ wird aber  
von Fürsten und Råthen dises Königs  
in Verdacht gezogen: Er führe nichts  
Gutes im Sinn/ und suche sich des  
Reichs zu bemächtigen. Vivit Domi-  
nus, sagt Achis zu David, v. 6. quia re-  
ctus, & bonus es in conspectu meo, sicut  
Angelus Dei, sed Satrapis non places: So  
wahr der Herr lebt/ du bist gerecht/  
und gut vor meinen Augen/ wie ein  
Engel Gottes/ gefallest aber meinen  
Fürsten nicht. Also wahr ist: Suspi-  
cio ad offensam etiam officia interpre-  
tatur: Argwohn deutet auch angetra-  
gene Dienst auß für eine Beleydigung.

Was Mittel aber wider so schäd- 628  
liches Argwohnen? Das erste schreibt  
vor Augustinus, Epist. 54. Homines  
amant suas suspiciones, quando credibi-  
libus rerum signis moventur, cum tamen  
credibilia non nulla sint falsa: Menschen  
bleiben bey ihren Argwohnen/ dann sie  
durch Kenn-Zeichen der Glaubwürdig-  
keit zu selben bewegt werden/ indem  
doch nit alles/ was glaubwürdig schei-  
net/ der Wahrheit gemäß ist. Will  
demnach Augustinus sagen: Wer nicht  
unrecht argwohnen will/ müsse nicht  
alles alsobald glauben/ was nur schei-  
net glaubwürdig zu seyn. Hier muß  
ich klagen aber über die Leichtglaubig-  
keit vieler Christen/ die nicht anderst in  
diser Sach sich verhalten/ als die noch  
unvollkommene Apöstel bey Marth. am



14. Kommet der Heyland bey eitler Nacht zu seinen Jüngern auf dem Meer / und gehet auf dem Wasser; alsobald hiesse es / v. 26. Phantasma, phatasma: Ein Gespenst / ein Gespenst / und glaubte es Petrus, wie ein Evangelium. Bald darauf gibt sich Christus zu erkennen / v. 27. Ego sum nolite timere: Fürchtet euch nicht / ich bins: Und was Petrus? Er begehrt: Domine si tu es, jube me ad te venire super aquas: Herz bist du es / so schaffe / daß auch ich auf den Wasser gehend zu dir komme / v. 28. Mercke man allhier / zu glauben / Christus seye ein Gespenst / hat Petrus kein Wunder-Werck geforderet / eine leere Einbildung ware ihm genug; zu glauben / Christus seye wahrhaftig anwesend / ist ihm ein Wunder-Werck allein nicht genug / nemlich / daß der Herz mit trockenen Füßen auf dem Wasser herum gehe / sondern er forderet noch ein anderes / nemlich / daß er selbst auch auf dem Wasser gehend zu ihm komme. Pervenire ad illum super aquas quarit, ut hujus certior efficeretur, sagt Euthymius. So gehets noch heut zu Tag in der Welt / damit man von anderen / was unrecht ist / glaube / oder muthmasse / ist eine leere Einbildung schon genug; damit man aber / was recht ist / glaube / werden schier Mirackel / und Wunder-Werck geforderet. Darum dann / opus est simplicitate, & benignâ rerum interpretatione, schreibt Christlich Seneca, nec quidquam, nisi quod manifestum est, credamus: Will man nicht äbel argwohnen / deute man alles zum besten aus mit Christlicher Einfältigkeit / und glaube man von anderen

nichts Böses / es seye dann offenbar / und genug erwiesen.

Das anderthe Mittel nemme ich von Demosthene einen Griechischen Wohl-Redner. Als diser gefragt wurde / was einem Wohl-Redner am meisten vonnöthen seye / hat er drey mal nacheinander geantwortet: Pronuntiatio: Die Aussprach. Fragt man mich auch / was am meisten vonnöthen seye / alle böse Argwohn zu vertreiben? antwortete ich: Pronuntiatio: Die Aussprach / oder klärer gesagt: Sinceratio, die Un-terredung mit dem / welchen man in Verdacht hat. O wie oft wird man erkennen / das Böse / so man von einen anderen muthmasset / seye nichts anderes / als eine leere Einbildung.

Endlich gedencke man der Christlichen Liebe / welche / wie der Apostel Fürst Petrus schreibt / 1. Petr. v. 8. Caritas operit multitudinem peccatorum: Die Lieb bedeket die Menge deren Sünden / das ist / wie Bernardus auslegt: Sie macht / daß wir an anderen nichts Böses sehen / dann sie / einem Kleyd gleich / alles bedeckt / folgar auch von anderen nichts Böses gedencken. Auf solche Weis wird man alle böse Argwohn leicht verhüten / man wird auch mit anderen leben in liebevoller Gemeinschaft / biß endlich antkomme jene erwünschte Stund / von welcher Christus im heutigen Evangelio geredet hat / da man alles nicht in Dunkelheit / sondern ganz klar in GOTT sehen wird.

A M E N.



Am